

# „Wir müssen uns erst einmal beraten“

Von einer „Schlacht“ war die Rede, von Gräben und Gefahren: Das abgewiesene Bürgerbegehren hat Gauting einmal mehr in zwei Lager gespalten.

VON CHRISTINE CLESS-WESLE

**Gauting** – Hochexplosiv war die Stimmung unter den rund 40 Zuhörern, als die Gautinger Gemeinderäte am späten Donnerstagabend die Zulässigkeit des Bürgerbegehrens „Rettet das Schlosscafé – Bewahrt den Schlosspark“ berieten – und es letztlich unisono als „unzulässig“ ablehnten (wir berichteten). „Wir haben einen Scherbenhaufen“, kommentierte BiG-Gemeinderat Wolfgang Meiler.

Statt eines Dialogs habe Rathauschefin Brigitte Servatius wie beim Bürgerbegehren zum Realschul-Standort „eine Schlacht“ geführt. Zwischen den Schlosscafé-Befürwortern um Jürgen Schade und dem von Servatius unterstützten Remisenverein hat sich mittlerweile ein Graben aufgetan. Als Bürgermeisterin Brigitte Servatius zum Finale der Sondersitzung die Hand ausstreckte und die Schlosscafé-Befürworter zum „gemeinsamen Weg“ aufforderte, zischte Sozialdemokratin Antje Wegener: „Das ist schwierig, wenn so eine Front da ist.“ Bei der Sitzung zwei Tage zuvor habe die Rathauschefin nämlich noch erklärt, einen „Runden Tisch“ für ein Café in der Remise müssten die Bürgerbegehrensverfechter schon selber auf den Weg bringen, empörte sich die Bürgerbegehren-Verfechterin Wegener.

Vor der Debatte hatte Rechtsanwalt Thomas Frister vorgegetragen, dass die Koppelung der beiden Bürgerbegehren-Fragen „Rettet das Schlosscafé“ und „Bewahrt den Schlosspark“ unzulässig sei. Punkt eins des Begehrens – der Fortbestand des Cafés am heutigen Standort – sei zivilrechtlich nicht machbar: Als Untermieter der Firma Engel & Zimmermann hätten

die Schlosscafé-Betreiber Stefan Berchtold und Jane Höchstetter nämlich keinerlei Rechtsanspruch gegenüber der Gemeinde.

Bleibt letztlich nur noch ein Café in der Remise. Auf Nachfrage Georg von Aretins (CSU) erläuterte Thomas Frister, es sei dem Gautinger Rat unbenommen, den Vertrag mit dem Remisenverein zu kündigen, auch vor Ablauf der nächst möglichen Frist 2010. Der Gemeinderat habe es in der Hand, ob er in der Remise künftig zwei Nutzungen zulassen will. Unter Applaus kommentierte Katja Lahm (FDP) die juristischen Ausführungen: Sie seien gegen das Begehren gerichtet, stritten den über 3000 Bürgern, die unterzeichnet haben, „die Urteilsfähigkeit“ ab. Maximilian Platzer (CSU) vermisste die schriftliche Stellungnahme des Landratsam-

tes. „Die gibt es nur als Akteneinsicht“, antwortete Bürgermeisterin Servatius knapp. Dass es nicht zum Bürgerentscheid komme, stimme ihn „nicht traurig“, betonte Jens Rindermann (Grüne). Denn das gesparte Geld könne jetzt in die Planung für einen Café-Alternativ-Standort gesteckt werden.

Jurist Jürgen Schade, langjähriger SPD-Gemeinderat und Sprecher des Bürgerbegehrens, war nach der Abstimmung geplättet: „Wir müssen uns jetzt erst einmal beraten“, sagte er. Ob die Initiative vors Verwaltungsgericht ziehe, entschieden die Bürger erst, wenn die schriftliche Begründung vorliege. Falls die Initiative nicht vor Gericht zieht, ist die Angelegenheit damit erledigt – und zum zweiten Mal ist ein Bürgerbegehren zum Schlosspark gescheitert.

## KOMMENTAR

### Schachmatt

Teils weiß vor Wut waren die Mienen der Schlosscafé-Befürworter nach der Sondersitzung des Rates. Vor dem Sitzungssaal prallten gegensätzliche Bürger-Interessen aufeinander. Erbittert verwahrte sich Jürgen Schade gegen Vorwürfe vom Remisenverein: Er sei „mehrfach“ auf den Vorstand zugegangen, betonte der Sprecher des Bürgerbegehrens, um eine einvernehmliche Lösung für ein Café in der Remise zu suchen.

Auf beiden Seiten lodert jetzt der Zorn. Tief sitzen die Verletzungen. Doch soweit hätte es gar nicht kommen müssen. Für Bürgermeisterin Brigitte Servatius wäre es ein Leichtes gewesen, den angekündigten „Runden Tisch“ einfach einzuberufen. Einen Versuch wäre das doch wert gewesen. Stattdessen ließ die Rathauschefin den Konflikt eskalieren. Gelassen sah die 2002 als „Kommunikationstalent“ der SPD gefeierte Brigitte Servatius zu, wie ihr Kontrahent Jürgen Schade, Ex-Star der Gautinger Sozialdemokraten, mit seinem Bürgerbegehren grandios scheiterte: Schachmatt für den Meister politischer Taktik-Spiele.

Wir fragen uns: War der Augenblick des Triumphes, die Mächtigere zu sein, diesen Grabenkrieg wert?



**Christine Cless-Wesle**

erreichen Sie per E-mail unter [gauting.sta-merkur@merkur-online.de](mailto:gauting.sta-merkur@merkur-online.de)